[Ehrsam und Ehrlich]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Ein altes, ruhiges Haus,
Dem es in manchen Dingen
Gleich ist, wie's kommt heraus.

Zum Beispiel und zum Exempel,
Den Rekurs Mariahilf,
Den stellt man als ganz unlösbar,
Jetzt ruhig in den Schilf.

Das war ja zu erwarten
Und ist auch für Beide gleich,
Sie streiten nicht um die Kirche,
Sie streiten um's Himmelreich.

Ehrsam: „Der Bundesrath erhöht die Einfuhrzölle auf Wein in Fässern, wirklich wieder eine merkwürdige Maßregel!"

Ehrlich: „Nun, aber doch ganz in der Ordnung: Das geschieht ja lediglich zum Schutze unserer Weinproduzenten."

Ehrsam: „Ach, geh' doch, wer muß denn die Zölle bezahlen; wir, die den Wein trinken!"

Ehrlich: „Wenn Du Wein in Fässern trinkst, dann geschieht Dir's schon recht; ich trinke nur in Flaschen und die sind zollfrei."

Den Genfer Radikalen.

Es haben nun dermalen
In Genf die Radikalen
Den bessern Wurf gethan.

Wir gratuliren herzlich!
Doch wäre es uns schmerzlich
Ging's nun nicht flott voran.

Man soll sich nicht vermessen
Im Sieg und nicht vergessen
Den konservativen Fuchs.

Man muss es nicht nur sollen,
Man muss es wirklich wollen:
Das »Post tenebras lux«.

Frau Stadtrichter: „Ach Mineli, ach Mineli, Herr Jegerli! Herr Stadtrichter, 's häd g'erdbebnet, händ Sie's au g'spürt?"

Herr Feusi: „Denk öppe woll, aber das ischt doch nüd e so grüseli."

Frau Stadtrichter: „Ach bitti, wie chönned Sie au so liechtsinnig rede. Denked Sie au a die höhere Gwalte."

Herr Feusi: „Höheri Gwalte! Losed Si, ich willene öppis säge: 's Erdbebe ischt nu um de See ume gsy und das erchlärt Alles. Wahrschynli ist eme Wyhändler e Faß voll neue Wy usg'loffe und da häd d'Erde g'macht: Prrr! Das ist Alles."

Frau Stadtrichter: „Nei aber au — Sie!"

A.: „Hast Du auch gehört, daß sich der Sohn des Müllers erschossen hat? Schade um den talentvollen jungen Mann."

B.: „Was, schade? Ein Glück darf man's nennen, daß er todt ist."

A.: „Warum denn das?"

B.: „Hast Du schon je gehört, daß aus einem Selbstmörder etwas Rechtes geworden ist?"

Bauer (zu seinem neuen Knecht): „Schmeckt Dir das Essen nicht? Du thust gerade, ob Du Dörner essen müssest."

Knecht: „Das Fleisch ist mir zu hart und zu mager und das Gemüse mundet mir ebenfalls nicht. Ich bin halt etwas verwöhnt worden."

Bauer: „Wo bist Du denn gewesen? Bei einer vornehmen Herrschaft wohl?"

Knecht: „Nein, vier Jahre im Zuchthaus."

A.: „Hast auch schon vom Heurigen getrunken? Wie schmeckt er Dir?"

B.: „Ich will nicht sagen heiden-, aber doch weinhändlermäßig."

Die jungen Wittwen gleichen dem Schwarzwald: Von Weitem „schwarz" — von Nahem „grün".

Zwei treue Freunde. A. zu B: Du, wir zwei brauchen nicht auf einander zu zählen. So eigennützig wollen wir nicht sein!

Briefkasten der Redaktion.

L. i. B. Ganz gewiß, darf das gesagt werden. So schrieb z. B. die „Schweizer Freie Presse" in Baden, welche sonst wenig in Komplimenten macht, Folgendes im redaktionellen Theil: „Seit Jahr und Tag ist uns kein besseres Produkt der politischen Karrikaturen-Zeichnung zu Gesichte gekommen, als das gelungene Bild: „Das heutige Europa" in der jüngsten Nummer des „Nebelspalter". Die Symbolik, die der Zeichner in die Kartenbilder der einzelnen europäischen Länder legt, ist köstlich. Man kann eine amüsante Stunde mit der genauen Analyse des Bildes zubringen, mit dem sich der „Nebelspalter" bei alten und neuen Lesern einen gewichtigen Stein in's Brett gesetzt hat." Diesem Urtheil schlossen sich eine ganze Reihe hervorragender Blätter an. — Das Bild hat auch zu mancherlei lustigen Dingen Veranlassung gegeben. So kam uns aus dem Kanton St. Gallen folgender Brief zu: „Werter Herr Redaktor! Ich habe die europädische Landkarde in Ihrer letschten Numero mit Verstant gesehn und meine Margaret auch und da haben wir beopachted, daß der Nuß einen Mann frißt und da haben wir gedenkt, es könnde doch auch unser Fetter sein in Nußland, der keine Kinder hat und nicht einmahl eine Frau und wir könnden ihn dann erben. Jetzt möchden wir Sie fragen, ob es nicht unser Veter Hansjakob sei und ob wir vileicht dem Käser Alegsander schreiben sollen? Wir haben uns recht gefräut über die Karde und wenns der Hansjakob wäre noch mehr. Wir bitten Sie um möglichste Andwort und grützen Sie vielmohl." — **Sonntagsjäger im Tessin.** In Ihrer Heimat ist Ihnen also das Jagen zu unbequem? Ja, dann jagen Sie nicht, aber Ihr Vorschlag, sämmtliche Schweizer Gebirge pflastern zu lassen, ist doch etwas zu exzentrisch. — **Professor N.** Wir müssen bekennen, Sie sind uns zu gelehrt. Also bei den alten Aegyptern herrschte die Kurzsichtigkeit in weit höherem Maße als bei uns, und zum Beweise senden Sie uns die Photographieen dreier Mumien, welche sämmtlich Brillen mit sehr scharfen Nummern tragen. Wir geben klein bei. — **M. L. i. K.** Natürlich. — **Ruhiger Bürger und Abonnent i. Z.** Quälen Sie uns doch nicht immer mit Ihren Gespenstergeschichten. Seit dem ersten Oktober also spukt es bei Ihnen wieder? Ja, denken Sie denn, die Gespenster ziehen beim Quartalswechsel nicht um? Da hat es nun unglücklicherweise Ihr Haus getroffen. — **Frl. Euphemia Krautwurst.** Sie tadeln die Sammelwuth der Männer auf's Herbste, theilen uns aber zugleich mit, daß Sie selbst eine Sammlung von Nadelbüchsen angelegt haben. Very well! Das nennen wir konsequent. Jedenfalls aber wird Ihnen eine ächt historische Nadelbüchse fehlen, nämlich die der Kleopatra. — **S. i. B.** Mit bestem Danke verwendet. — **M. i. St. F.** Einiges unter Dach gebracht; aber gegenüber den Witzen am Wirthshaustische ist Vorsicht sehr nöthig; oft sind sie nur Anlehen aus fremden Blättern. — **A. v. A.** Das Liedchen paßt nicht für uns. Uebrigens scheint nach Allem diese Sympathie geradezu verschwendet. — **Jobs.** Dieser Schmid hat ganz graue Haare. — **H. H. i. O.** Da sind ja ganz hübsche Sätzchen darunter. — **Orion.** Wir gewärtigen gerne eine Kreuzbandsendung. — **A. M. i. K.** Der Vorschlag läßt sich nicht leicht ausführen, da der Eingriff auf diese Weise nicht zu veranschaulichen ist. Immerhin besten Dank und Gruß. — **Saturnus.** Lesen Sie gefälligst die letzte Zeile des Briefkastens. — **R. K.** Das Böcklin'sche Bild eignet sich für eine solche Nutzanwendung nicht. — **F. J. i. C.** Das Wohl und Wehe der schweizerischen Kunst liegt in den Händen des Herrn Bundesrath Schenk. Wir setzen das volle Vertrauen in ihn, daß er seine Aufgabe voll und ganz lösen wird. — **B. i. S.** Gibts nichts Neues? Wie ist der Neue? Schönen Gruß. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.**